

# Zwei in einem Raum und eine Carte Blanche

In C<sup>4</sup>, der aktuellen Ausstellung des Kunstmuseums, wurden vier Kunstschaffende dazu eingeladen, sich in ihrer Präsentation mit der Sammlung des Museums auseinanderzusetzen. Mercedes Azpilicueta hat sich für Anne Marie Jehle entschieden – und die beiden Frauen haben einiges gemeinsam

VON ANITA GRÜNEIS

Sie haben vieles gemeinsam, auch wenn sie aus völlig unterschiedlichen Ländern stammen – die 1937 in Feldkirch geborene Anne Marie Jehle und die 1981 in La Plata, Argentinien, geborene Mercedes Azpilicueta. Beide beherrschen die Kunst, mit dem Vorhandenen zu arbeiten, es zu verändern und ihm dadurch eine neue Identität zu geben. Dabei dienen ihnen das direkte Lebensumfeld wie auch oftmals zurückliegende Geschichten aus der Historie als Inspiration und Material.

Mercedes Azpilicueta hatte eben die Highschool beendet, als die österreichisch-lichtensteinische Künstlerin Anne Marie Jehle am 19. November 2000 in Vaduz starb. Sie hinterliess über 1600 Werke. Eine reiche Auswahl, in die sich nun 22 Jahre später ihre argentinische Kollegin für die Ausstellung C<sup>4</sup> im Kunstmuseum Liechtenstein vertiefen konnte, als sie sich aus der staatlichen Kunstsammlung das Werk einer Künstlerin, eines Künstlers aussuchen sollte, der/dem sie sich nahe fühlte, um es dann in ihre eigene Präsentation zu integrieren. «Ich habe die Kollektion zusammen mit Angeliki Tzortzakaki besichtigt, eine meiner engen Mitarbeiterinnen. Als ich damals im Oktober 2021 mit ihr zur Vorbereitung der Ausstellung nach Vaduz kam, war ich hochschwanger. Wir haben uns vieles aus der Sammlung angeschaut und fanden beide, dass meine Arbeiten am besten zu jenen von Anne Marie Jehle passen. Ihr Werk war für mich sofort sehr inspirierend. Es war wie ein Schatz, den ich entdecken durfte.»

**Auseinandersetzung mit Jehle**  
Beeindruckt haben Mercedes Azpilicueta auch die Fotos von Anne Marie Jehles Haus in Feldkirch, das diese im Jahr 1989 ver-



Mercedes Azpilicueta ist von Anne Marie Jehles Werken beeindruckt, die stets mit ihrer Umgebung korrespondiert haben.

Bilder: Tatjana Schnalzer

liess, um in den USA zu leben. Sie kehrte nie mehr in das Haus zurück. Nach ihrem Tod wurde es von Angehörigen geöffnet, sie fanden darin eine Art «Gesamtkunstwerk» vor. «In diesen Zuhause konnte man nicht klar unterscheiden, was ein Kunstobjekt war oder ob es zum täglich-

chen Gebrauch gehörte. Anne Marie Jehles Werk korrespondiert immer mit seiner Umgebung – ob das ein Stuhl ist oder ein Kleidungsstück. Alles hat einen Zusammenhang. Zudem hat mich die Ästhetik ihrer Werke sehr an meine Heimat Argentinien erinnert. Bei uns arbeiten

die Leute oft mit dem, was vorhanden ist. Auch ich habe in meiner Kindheit mit dem gezeichnet und gemalt, was da war. Dazu braucht man kein grosses Budget, das ist ökonomisch. Es gibt in Europa so viel Kapital im Vergleich zu anderen Ländern, da war es für mich gut zu sehen,

dass auch eine Künstlerin wie Anne Marie Jehle mit dem klarkam, was sie zu Hause vorfand.»

Und was bringt die Menschen dazu, aus ihrem Umfeld heraus Kunst zu produzieren? «Das hat etwas mit Spielen zu tun. So finden Kinder zum Beispiel beim Spielen ihre eigenen Regeln und bauen sich daraus ein Universum auf. Auf einem der Fotos von Anne Marie Jehle steht der Rumpf einer Schaufensterpuppe mit den langen Beinen. Die Künstlerin befestigte auf den Rumpf das Lenkrad eines Fahrrads und schon bekommt das Ganze neues Leben. Das ist es, was ich meine. In der Kunst darf man alles machen. Wir haben eine Carte Blanche.»

## Die räumliche Dramaturgie

Die Auseinandersetzung mit Vergangenen, das Zurückliegende wieder in die Gegenwart zu holen, es mit Sprachen, Menschen, Literatur zu verweben und dadurch in einen neuen Kontext zu bringen, das ist das Anliegen von Mercedes Azpilicueta, wie sie es auch mit ihrem grossen Teppich «Potatoes, Riots and Other Imaginaries» zeigt, mit dem sie Kleidungsstücke und sogar eine Tonspur verbunden hat. Daneben kreierte sie für das Kunstmuseum in Zusammenarbeit mit der Innenarchitektin und Ausstellungsdesignerin Katharina Kasinger kleine Inseln mit Elementen aus Möbelstücken, auf denen sie Objekte von Anne Marie Jehle präsentiert. «Meine Arrangements haben für mich eine räumliche Dramaturgie – in den Szenen flirten die Gegenstände miteinander. Es sind keine ruhigen Ausstellungsstücke, durch die Konstellation gibt es eine Choreografie, die Bewegungen simuliert. Zudem werden die Dinge durch die Ausstellungsbesucherinnen und Ausstellungsbesu-

cher immer wieder neu aktiviert. Deren Körper verlassen das Museum wieder, aber sie hinterlassen den Dingen in der Ausstellung ihre Bewegung, ihren Atem. So wird alles lebendig.»

## Von der Diplomatie zur Kunst

Mercedes Azpilicueta lebt gerne – egal wo. Oft reist sie nach Argentinien zu ihren Eltern und den drei Geschwistern, von denen einer in Spanien lebt. Sie wuchs mit ihnen in einem sehr kleinen und sehr katholischen Dorf nahe La Plata auf, der Vater war Kinderarzt, die Mutter Sozialarbeiterin. Das katholische Element hat sie gleich mit der Welt von Anne Marie Jehle verbunden wie auch die konservative Umgebung der Kindheit. Ein künstlerischer Beruf war damals keine Option für sie, sie wollte lieber Diplomatin werden und begann deshalb ein Jus-Studium. 2001 gab es die grosse Wirtschaftskrise, jeder Bürger durfte nur noch 1000 Pesos von seinem Konto abheben, der Rest wurde eingefroren. Über Nacht verloren viele Argentinier ihr gesamtes Geld. Da dachte Mercedes: Ich mache lieber gleich das, was ich gerne tue und wechselte in die Kunstschule, sie interessierte sich zudem für Anthropologie und begann zu schreiben. Auf den Bachelor of Fine Arts folgte ein Artists Program in Buenos Aires. Obwohl sie gut eingebunden in die heimische Kunstszene war, fühlte sie sich dort nie ganz zu Hause – auch das verbindet sie mit Anne Marie Jehle – und so beschloss sie, für das Masterstudium ein Stipendium in Holland anzunehmen.

Heute lebt und arbeitet Mercedes Azpilicueta als freie Künstlerin in Amsterdam. Zudem arbeitet sie als Head of Department an der Rietveld Academie und unterrichtet an diversen Kunstschulen.

